Zum Lindwurm.

Roman von B. Renz.

(Fortsetzung.)

Der Bataillonskommandeur, Major von Rohnen, galt im Allgemeinen nach dem technischen Ausdruck für einen „bequemen" Vorgesetzten; das heißt, er war den Wünschen seiner Herren in Urlaubsangelegenheiten selten entgegen, war überhaupt gefällig außerhalb des Dienstes, besaß aber einen Fehler, der vielfach Anlaß zu Differenzen mit ihm gegeben hatte, nämlich eine fast kleinliche Eitelkeit. Diese ließ ihn, bei selbst geringfügigen Dingen, überall Verstöße gegen seine Autorität und persönliche Würde erkennen, mit dem Charakter der Absichtlichkeit, — und der rücksichtslose Vorgesetzte stand da. Seinem Adjutanten wollte er zwar im Ganzen wohl, doch hatte er sein früher entschieden günstigeres Urtheil über denselben modifizirt, aus Anlaß des Verhältnisses zu der jungen Dame im Lindwurm. Der Major, selbst Junggesell, begriff nicht, wie man einem Mädchen sein Herz nachtragen könne, wenn doch, wie im vorliegenden Falle, gar keine Aussicht auf glücklichen Abschluß der „Liebelei" vorhanden sei, und er hatte längst im Stillen beschlossen, jede Gelegenheit zu benutzen, um die „Geschichte" aus der Welt zu schaffen, sich auch bereits einen kleinen netten Plan dazu entworfen. Er achtete das schöne Geschlecht nicht sonderlich hoch und eben so wenig einen Offizier, der demselben besonders huldigte, „denn Dienst und Liebe vertragen sich nicht mit einander."

Heute trat er seinem Adjutanten mit keineswegs gnädiger Miene entgegen und, die Uhr in der Hand, sagte er: „Eine halbe Stunde zu spät, Herr Lieutenant!"

Es wäre nun wohl nicht mehr wie billig gewesen, dem Vorgesetzten gegenüber eine entschuldigende Redensart vom Stapel laufen zu lassen, wie „Zeit verschlafen" oder „in eine Lektüre vertieft gewesen" oder dergleichen. Indeß dem jungen Manne wurde dies erspart, denn ehe er sich noch auf einen Vorwand besinnen konnte, fuhr der Major fort:

„Ich muß überhaupt bemerken, daß ich in letzter Zeit sehr häufig Gelegenheit fand, Ihre Zerstreutheit zu bewundern. Das kommt aber davon, wenn man mit seinen Gedanken nicht bei der Sache bleibt, sondern den Kopf voll sentimentaler Liebesideen hat, die erschlaffend wirken und die Schneidigkeit untergraben, die ich von meinen Offizieren verlange. Wie es scheint, fehlt Ihnen die moralische Kraft, das Verhältniß — hm — aufzugeben, und ich halte es daher für das Beste, Sie nach der Residenz zurückversetzen zu lassen. Die Anwesenheit des Herrn Brigadekommandeurs wird dazu die passende Gelegenheit bieten."

Das war nun ein häßlicher Dämpfer für die noch eben so freudige Stimmung und der junge Mann konnte nicht einmal leugnen, daß wirklich die Versäumniß heute Morgen in der gerügten Weise zu Stande gekommen sei. Er beschränkte sich also darauf, nach einer kurzen Verbeugung ganz gehorsamst zu bemerken, daß, wenn seine Dienstleistung als Adjutant dem Herrn Major nicht genüge — er selbst sei keiner Vernachlässigung sich bewußt —, er um seine Ablösung bitte, zugleich aber auch darum, bei dem Bataillon belassen zu werden, und zwar aus ökonomischen Gründen, die dem Herrn Major nicht unbekannt sein dürften.

„Sie waren doch früher stets ein denkender und brauchbarer Offizier", begann der Kommandeur aufs Neue, aber etwas milderen Tones, „wie können Sie — und ich gestehe, es thut mir wahrhaft leid — wie können Sie einem Mädchen nachhängen, deren Hand Sie bei den Ansichten des Vaters über unseren Stand im Allgemeinen und über Sie im Besonderen nimmermehr erhalten werden? Der alte Mann ist ja geradezu unartig gegen das Offizierkorps; ich möchte eigentlich den Besuch des Lindwurms dienstlich verbieten."

„O, Herr Major", wagte Flissen einzuwenden, „er schließt ja ohnehin in wenig Tagen die Weinstube; ich glaube zum ersten November."

„Nun ja, wenn auch", war die Erwiderung, „er verdient immerhin eine Strafe für sein schroffes Benehmen."

„Er hat sehr traurige Erfahrungen im Leben gemacht", begütigte der junge Mann, „und ist dadurch der unzugängliche Sonderling geworden. Was aber sein wenig höfliches Wesen gegen das Offizierkorps anlangt, so bin ich leider schuld daran oder vielmehr der Name Flissen; Herr Major werden wohl davon vernommen haben. Ich bitte daher nochmals um Schonung des alten Mannes; — ich hoffe, daß er mit der Zeit seine Ansichten ändern wird."

„Möchten Sie Ihre Ansichten ändern, Herr Lieutenant, das wäre besser für Sie. Ich kenne allerdings den ganzen Zusammenhang durch den Bürgermeister Kleinmichel", fügte der Major hinzu, „halte die Sache, wie gesagt, für hoffnungslos, und wünsche Sie von dem Alp zu befreien. Die Versetzung wäre somit eine Wohlthat für Sie."

Der Offizier verneigte sich stumm. Sollte er seine Bitte wiederholen? Soweit er den Vorgesetzten kannte, wäre dies der direkte Weg gewesen, das Befürchtete zur Thatsache zu erheben. „Er mag sich die Sache erst noch einmal überlegen", dachte Flissen, „kommt Zeit, kommt Rath."

Es wurde nun das Geschäftliche besprochen, die laufende Korrespondenz erledigt und die Quartierangelegenheit für den Herrn General und seine Begleitung geregelt. „Gehen Sie nachher in den goldenen Hirsch", sagte der Major, „und lassen Sie sich die Stuben zeigen und belegen sie für den fünfzehnten Oktober. Morgen früh neun Uhr will ich die Garnisonanstalten besichtigen, zunächst die Kammern; und Nachmittags drei Uhr erwarte ich die Herren Kapitäns, den Bataillonsarzt und den Zahlmeister hier in meiner Wohnung, — bequemer Anzug. Wann wird der Speisesaal für das Offizierkorps fertig sein?"

„Gegen Ende Oktober, Herr Major", erwiderte der Adjutant. „Vielleicht könnte der Wirth vom goldenen Hirsch die Sache etwas beschleunigen, damit der Herr General den Saal einweiht; an der gemeinschaftlichen Tafel ist es doch bei solchen Gelegenheiten nicht recht gemüthlich."

„Ja, ja", erwiderte der Kommandeur, „das wäre sehr angenehm. Apropos! Da fällt mir ein, der Wein im Hirsch ist ganz miserabel, und ich habe dem Herrn Zänker bereits eröffnet, daß wir unsern eigenen Weinkeller zu besitzen wünschen, wie in der Residenz der Fall war. Der Wirth schien nicht besonders davon erbaut zu sein, als ich ihm aber ein mäßiges Korkgeld in Aussicht stellte, gab er sich zufrieden, und wird uns ein paar gute Keller überlassen. Nun höre ich aber, daß der Lindwurm demnächst seine Weinstube schließen und das Lager verkaufen wird, und von dort könnten wir vielleicht die ersten Vorräthe beziehen, — das heißt, wenn die Preise angemessen sind. Der Mosel, namentlich der kleine Mosel, ist ganz vorzüglich. Was sagen Sie dazu?"

„Je nun", meinte der Adjutant, dem bei diesem Vorschlag allerlei unheimliche Ahnungen durch den Kopf schwirrten, „es käme ja auf eine Frage an."

„Ja wohl", entgegnete der Vorgesetzte; „haben Sie also die Güte, Herrn Carstens vorläufig nach dem Preise und den sonstigen Bedingungen zu fragen, sowie nach der Quantität, die er uns von einzelnen beliebten Sorten überlassen kann. Und sollte die Sache eine Aussicht gewähren, so würde ich den Hauptmann Mattern beauftragen, gemeinschaftlich mit Ihnen und dem Zahlmeister das Arrangement zu übernehmen."

Der junge Offizier wurde blaß und roth. Wie durfte er es wagen, jenem Manne gegenüber zu treten, ohne den Verdacht absichtlicher Annäherung auf sich zu ziehen und damit seiner Sache vielleicht einen unheilbaren Stoß zu versetzen? Und strebte nicht vielleicht die Absicht seines Vorgesetzten gerade dahin? Er stand einen Augenblick wie rathlos, bis endlich ein lautes „Nun?" des Majors ihn aufschreckte.

„Wenn ich gehorsamst bitten dürfte", stotterte er, „mich von diesem Auftrage zu entbinden —"

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Stadt und Umgebung.

(Der Abdruck unserer Lokal-Nachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

* In einer zahlreich besuchten Versammlung, die der St. Ulrichs-Kirchen-Verein gestern Abend in der „Börsenhalle" abhielt, sprach Herr Pastor Wächtler über „Die Irvingianer oder die apostolische Gemeinde", deren kirchliche Institutionen und Agitation zur Werbung von Mitgliedern in anderen christlichen Gemeinden er einer abfälligen Kritik unterzog. Der anwesende Vorsteher der hiesigen apostolischen Gemeinde unternahm es, die Vorwürfe des Vortragenden zu entkräften. Natürlich müssen wir es uns versagen, auf den theologischen Disput hier einzugehen. Anerkannt ward aber das in den apostolischen Gemeinden herrschende rege kirchliche Leben und die Opferwilligkeit der Gemeindeangehörigen, Beides auch den evangelischen Christen zur Nacheiferung empfohlen.

* [Kirchliches.] An der südöstlichen Grenze unserer Stadt, in der zur Parochie der Ulrichskirche gehörenden Schmiedevorstadt, welche jedoch von der Kirche mehr als eine halbe Stunde weit getrennt liegt, wird demnächst von dem Bauunternehmer Herrn Loest ein Haus errichtet werden, in welchem der Frauenverein zur Armen- und Krankenpflege im Erdgeschoß eine Klein-Kinder-Bewahr-

Kleine Mittheilungen.

* [Vor sechs Jahren verschwand plötzlich der Exekutor Wagner aus Königsberg.] Alle Recherchen nach ihm blieben erfolglos und da er mehrere Hundert Mark Geld bei sich hatte, wurde angenommen, daß man ihn irgendwo ermordet habe. Diese Nachricht bestätigte sich, denn einige Tage nach dem Verschwinden des Wagner fanden Holzsäller denselben im Baubeler Walde bei Tilsit an einem Baum erhängt, während unter seinem Körper Feuer gebrannt, das denselben zum Theil verkohlt hatte. Offenbar hatte man es mit einem Raubmorde zu thun, da man weder das Geld, noch die Uhr, noch die Bücher bei ihm vorfand. Wagner war erschlagen und um den Anschein zu erwecken, als hätte er sich selbst das Leben genommen, hatte man den Leichnam aufgehängt. Die gerichtlichen Untersuchungen nahmen den weitesten Umfang an. Belohnungen wurden ausgeboten, Geheimpolizisten durchstreiften die Gegend, aber binnen Jahresfrist ließ sich nichts ermitteln und die Recherchen mußten abgeschlossen werden. Jetzt, nach sechs Jahren sind die Thäter entdeckt auf eine Weise, die einzig in ihrer Art dastehen mag. Gleich nach dem Morde zog ein Fleischer S. nach Sachsen und da er hier das erhoffte Glück auf gütlichem Wege nicht fand, legte er sich auf Betrügereien und Urkundenfälschungen, die ihn aber bald ins Gefängniß brachten. Einer seiner Kollegen, ein Fleischergeselle, wanderte nach Berlin aus, aber auch diesem war Fortuna nicht hold und so schrieb er denn in seiner Noth an seinen Freund nach Sachsen, er möge ihm umgehend 300 Mark von dem Wagner'schen Gelde senden, da er als Meister den größten Anthei bekommen, widrigenfalls er verschwinden und die ganze Sache dem Gerichte anzeigen werde. Nun saß aber der Freund in Magdeburg im Gefängniß, der Brief fand ihn aber auch hier auf, wurde natürlich vorerst vom Gericht geöffnet und gelesen und so kam der ganze grausige Raubmord ans Tageslicht. Der Fleischermeister S. soll bereits ein umfassendes Geständniß abgelegt haben, ebenso der auf telegraphische Ordre sofort verhaftete Geselle; außerdem sind noch zwei andere Personen bei dem Morde betheiligt gewesen, deren man indessen noch nicht hat habhaft werden können. Auf die gerichtliche Verhandlung ist man natürlich sehr gespannt. Wagner hinterließ eine starke Familie in recht traurigen Verhältnissen.

* [Aus der Petersburger Gesellschaft.] In der deutschen Presse wurde jüngst erzählt, ein Minister habe so hoch Hazard gespielt, daß er eine Million Rubel verloren und jetzt mit seinem Gelde fertig sei. Es handelt sich hierbei um einen früheren Minister, den Wirklichen Geh. Rath Abaja, Präsident des Departements für Staatswirthschaft; doch ist die eigentliche Geschichte schon 16 Jahre her, kam aber jetzt erst auf eine merkwürdige Weise zur Sprache. Hierselbst lebt ein gewisser Subkow, einer vornehmen russischen Familie angehörend, eine jener in Großstädten häufigen Existenzen, von denen man nicht recht weiß, woher sie ihren Lebensaufwand bestreiten, die aber in den Klubs gern gesehene Persönlichkeiten sind. Herr v. Abaja hatte sich vor 16 Jahren mit Subkow in ein Hazardspiel eingelassen, wobei dieser, der fürchtete, daß er verlieren werde, sich ausbedungen hatte, daß er seinen etwaigen Verlust nicht baar zu bezahlen, sondern während einer festgesetzten Anzahl Jahre mit jährlich 25000 Rubeln so weit wie möglich abtragen solle. Ueber diese Zahl von Jahren hinaus sei eine Weiterzahlung nicht geboten. Das wurde schriftlich abgemacht. Die Sache kam aber so, daß nicht Subkow, sondern Herr v. Abaja verlor, und zwar die runde Summe von 1300000 Rubel. Dieser stellte nun eine gleiche Berechnung wie die vorerwähnte auf; und zwar wurde festgesetzt, daß er statt 16 Jahre hindurch je 25000 Rubel zu zahlen, auf einmal 300000 Rubel zahlen sollte, was Herr v. Abaja auch that und die Sache für längst abgethan hielt. Jetzt, nachdem die 16 Jahre um, verlangt plötzlich Subkow die Auszahlung einer Million, sich darauf berufend, daß die eigentliche Abmachung nur für ihn, nicht aber für Herrn v. Abaja Gültigkeit gehabt. Die Sache macht bei der hohen Stellung des Letzteren großes Aufsehen und ist selbst bis zum Kaiser gedrungen. Auffallend ist, daß eine in dem hiesigen ersten Klub, dem Unions-Klub, eingesetzte besondere Kommission formell Herrn Subkow Recht giebt. Herr von Abaja ist so reich, daß er allenfalls den Verlust einer Million verschmerzen könnte, weigert sich aber, auch nur einen Rubel zu zahlen. Sein Gegner hat ihm hierauf einen öffentlichen, höchst beleidigenden Brief geschrieben, ohne daß hierauf etwas erfolgt wäre, so daß die ohnehin wenig reinliche Sache eine recht schmutzige Wendung genommen hat.

* [Eine überaus peinliche Scene.] So schreibt man dem „B. B. C." aus Frankfurt a M. unter dem 5. d. M., deren Ausartung in einen offenen Skandal nur durch das taktvolle Benehmen unseres Publikums verhütet wurde, spielte sich während der gestrigen „Hugenotten"-Aufführung in unserem Opernhause ab. Der Baritonist Grienauer, der Sänger des „Revers", war darüber erbittert, daß die Rolle des „Hans Heiling" nicht ihm, sondern seinem Kollegen Nawiasky zugetheilt wurde. Anstatt nun seine Rolle zu singen, begnügte er sich, um der Intendanz einen Schabernack zu spielen, damit, sie blos zu markiren, und als ihn der Intendant Claar nach dem ersten Akt hierüber zur Rede stellte, schrie er: „Weil ich den Hans Heiling nicht singe", und dann: „Wenn's Ihnen nicht recht ist, so singen Sie die Partie". Um einen Remplacanten für den renitenten Sänger zu haben, sandte man nach Dr. Krückl, der aber verreist war. Mit einer Konsequenz, die einer besseren Sache werth gewesen wäre, markirte Herr Grienauer den ganzen Abend hindurch und es bedurfte der ganzen Geistesgenwart des Kapellmeisters Dessoff, der das Orchester bei den Stellen des „Revers" dämpfte, daß keine Störung eintrat. Daß Herr Grienauer nicht heiser war, geht daraus hervor, daß er seine Rolle bei den Stellen, welche Brusttöne erfordern, in tadellosem Falliett durchführte. Der Sänger wird, wenn er nicht entlassen wird, jedenfalls mit einer empfindlichen Strafe belegt werden.

* [Eine Frau als Schiffs-Kapitän.] Einen erfreulichen Beweis dafür, wie tüchtig und tapfer sich Frauen oft in den schwierigsten Verhältnissen zu benehmen wissen, giebt folgende buchstäblich wahre Geschichte. Am 28. August v. J. segelte der englische Kutter Chieftain unter Kapitän Maguire aus Kalkutta, um nach New-York zu gehen. Alles war anfänglich in bester Ordnung, allein fünf Wochen nach der Abreise von Kalkutta wurde der Kapitän vom Fieber befallen und fühlte sich nicht mehr im Stande, seinen Posten zu versehen. Um das Unglück voll zu machen, hatte er unter der Mannschaft keinen alterfahrenen Seemann, sondern lauter Neulinge, und so sprach der arme Kapitän, als er sich nothgedrungen auf's Krankenbett legen mußte, zu seiner Gattin: „Liebes Weib, Du begleitest mich jetzt seit 20 Jahren auf allen meinen Fahrten, so daß Du meine Pflichten und Obliegenheiten fast eben so gut kennst wie ich selbst. Ich wünschte daher sehr, daß Du den Befehl über das Schiff übernehmen möchtest; willst Du es thun?" — „Ja, wenn es Dich beruhigen kann, will ich es gern thun." — Und sofort stieg Mrs. Maguire, eine rüstige, kräftige Frau in den vierziger Jahren, auf das Verdeck, rief die Mannschaft zusammen und hielt folgende Ansprache an dieselbe: „Auf Wunsch meines Mannes bin ich von jetzt an Befehlshaber des Chieftain, Ihr habt mir also zu gehorchen!" Von diesem Moment an gab die muthige Frau alle nöthigen Befehle, führte mit großer Genauigkeit die Schiffsbücher, kurz, erfüllte alle Funktionen des Kapitäns und verließ das Deck nur, um ihrem kranken Manne die nöthige Pflege angedeihen zu lassen. Am 10. November landete der Chieftain in St. Helena und blieb zehn Tage im dortigen Hafen liegen, damit der arme Kapitän etwas Ruhe haben sollte. Die herbeigerufenen Aerzte erklärten, er sei rettungslos verloren und könne höchstens noch etliche Tage leben, und so wollte der dortige Konsul der Vereinigten Staaten im Interesse der New-Yorker Firma, für welche die Ladung des Kutters bestimmt war, dem Schiffe einen anderen Befehlshaber geben, allein Mrs. Maguire widersetzte sich dem aus allen Kräften und machte ihre Rechte energisch geltend. Sie übernahm das Kommando von Neuem, und am 4. Januar langte der Chieftain glücklich im Hafen von New-York an nach einer vortrefflichen Ueberfahrt. Ueberdies hatte die unerschrockene Kapitänin noch die Freude, daß der Ausspruch der Aerzte sich nicht bewahrheitete und ihr Gatte bereits wieder in voller Genesung begriffen ist.

* [Mr. Laurence Oliphant,] der bekannte Palästina-Forscher, hat am nordöstlichen Ufer des Galiläischen See's die Ruinen von zwei Synagogen entdeckt. Eine derselben, in einem Orte Namens Kanef gelegen, ist eine vollständige Ruine; die Mauern der anderen stehen noch bis zu einer Höhe von neun Fuß. Letztere Ruine ist in Khurbet Dar Aziz, an der nördlichen Abdachung des Wadi Shukeiyef, gelegen. Die Architektur ist einfach. Die jüngst in Jerusalem entdeckte alte Mauer die Dr. Merrill für die zweite Mauer hält, ist bis zu der Länge von 120 Fuß frei gelegt worden. Im Laufe der Ausgrabungen wurden viele Reliquien der zehnten Legion gefunden, darunter eine Inschrift auf einer 15 Fuß unter der Oberfläche vorgefundenen Marmorsäule.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18860409022/fragment/page=0001

anstalt nebst Wohnung für Lehrerin und Hausmutter einzurichten beabsichtigt. Das Haus selbst wird der erwähnte Verein, die erste Etage jedoch der Kirchbauverein miethweise vom Frauenverein übernehmen und in letzterer einen Betsaal für etwa 250 Personen schaffen, woselbst dann Sonntags-Gottesdienst, Bibelstunde in der Woche und Taufen vorgenommen werden sollen. In diese Amtshandlungen würden sich die Geistlichen der Ulrichsgemeinde sowie der Domgemeinde, welche ebenfalls zahlreiche Glieder in jener Straße zählt, theilen. Falls die zweite und dritte Etage des Hauses nicht anderweitig vermiethet werden können, so beabsichtigt man, zum Besten der Bevölkerung jener Gegend Knabenhort, Strick- und Flickschulen ins Werk zu setzen. Erwähnt sei noch, daß in der Schmiedstraße etwa 230 Familien mit 1250 Köpfen wohnen.

*[Preußischer Beamten-Verein.] Der Vorsitzende des hiesigen Zweigvereins, Herr Täglichsbeck, eröffnete die Versammlung, indem er mittheilte, daß sich seit der letzten Monatssitzung außer 22 Herren auch 15 Frauen zur Aufnahme gemeldet; er gab sodann Herrn Professor Dr. Schum das Wort zu seinem Vortrage über „Unsere Schrift". Der Redner verbreitete sich in eingehendster Weise über die Geschichte unserer verschiedenen Schriftarten und zeigte an vielen Proben die Wandlungen, welche die einzelnen Buchstaben im Laufe der Jahrhunderte erfahren haben. Da wir Raumes halber nicht eine, wenn auch kurze, Inhaltsangabe des sehr umfangreichen Vortrages geben können, so sei nur Folgendes erwähnt. Bis jetzt ist es mit ziemlicher Gewißheit gelungen, fast alle Schriftarten zurückzuführen auf die altegyptische Hieroglyphenschrift; so hat sich z. B. das „L" aus dem Bilde des liegenden Löwen, das „M" aus dem Bilde der Eule, welche egyptisch Mulatsch heißt, entwickelt. Im klassischen Alterthume war vorzüglich die lateinische Capitalschrift gebräuchlich, welche noch jetzt von Jedermann gelesen werden kann. Aber durch die Ausgrabungen von Pompeji ist für uns nun zur Gewißheit geworden, daß die Römer dieser Zeiten schon eine Cursivschrift besessen haben. Aufgefundene Wachstafeln und viele Steinwände tragen solche Schriftzeichen. Im Laufe der Jahre wurden die Formen der Capitalbuchstaben etwas verändert, es trat Abrundung derselben ein und eine neue Schriftart, die sogen. „Uncialschrift", bildete sich. Wichtige literarische Werke wurden mit solchen Buchstaben geschrieben, aber Briefe und andere ähnliche Erzeugnisse schrieb man mit Currentbuchstaben, auch gab man dem Pergament und dem Papyrus den Vorzug vor dem Wachse. Mit der zunehmenden Macht des römischen Volkes wurde auch ihre Schrift über die ganze damalige civilisirte Erde verbreitet; als jedoch ihre Macht gesunken und auch ihre Schrift unsichön geworden war, machten sich die Langobarden zuerst daran, die Form der Buchstaben zu verbessern, es bildete sich so die Cursive der Langobarden in Italien. Dem Vorgange folgend, veränderten in Spanien die Westgothen die Formen der Buchstaben, es entstand die westgothische Cursivschrift und in Frankreich durch die Gallier die gallische oder merovingische Cursive. So wurde, um die Verbesserung der Schrift sicher zu stellen, in Tours auf Anregung Karls d. Gr. durch Alcuin eine Schreibschule gegründet, aus welcher die sogenannte Minuskelschrift, der die Halbunciallschrift zu Grunde gelegen, hervorging. Die einzelnen Schriftarten haben so charakteristische Eigenthümlichkeiten, daß man das Alter eines Schriftstückes dadurch mit ziemlicher Genauigkeit festzustellen im Stande ist. Ob z. B. das „i" einen Punkt oder einen Strich oder keins von beiden hat, ist ein solches Erkennungsmittel. Da bis zum ersten Viertel des 12. Jahrhunderts kein Zeichen über das „i" gemacht wurde, so stammen alle Schriftstücke, welche ein solches Zeichen haben, aus einer späteren Zeit; ungefähr um 1120 setzte man einen schrägen Strich über diesen Buchstaben und erst 1350 einen Punkt. Im 13. Jahrhundert entwickelte sich zuerst in Frankreich aus der Minuskelschrift die sog. gothische Schrift, welche aber mit dem Volke der Gothen nichts zu thun hat; die gothische Majuskel entstand in Deutschland. Die Minuskelschrift des 14. und 15. Jahrhunderts ist Guttenberg Vorbild zu seiner Druckschrift geworden und unsere heutige deutsche Schrift ist die Weiterbildung der Cursivschrift des 15. Säkulums, und zwar ist keine Verbesserung, sondern eine Verwilderung der Formen eingetreten. Italien wollte diese Verschlechterung abstellen und brachte die Minuskel des 11. und 12. Jahrhunderts wieder zu Ehren und durch Bemühung vorzüglich eines venetianischen Druckers ist auch eine Verbesserung zu Stande gekommen; die heutige Lateinschrift ist nur eine Weiterbildung seiner Schriftformen.

Auf den Streit, ob deutsche oder lateinische Schrift, konnte sich der Herr Vortragende nicht näher einlassen, er entschied sich für die Lateinschrift, vorzüglich deshalb, weil die deutschen Buchstaben nur durch Verwilderung entstanden und weil, wenn nur eine Schrift in der Schule gelehrt, es dem Kinde viel leichter gemacht würde und weil wir Deutschen dann allen anderen zivilisirten Völkern gegenüber nicht mehr eine Ausnahmestellung einnehmen würden. — Die Anwesenden gaben dem Redner ihren Dank für den hoch interessanten Vortrag zu erkennen und der Vorsitzende schloß sodann, nachdem er auch dem Herrn Prof. Schum gedankt, die diesjährige Vereinsthätigkeit.

* [Die Klempner-Innung] hielt gestern Abend im Restaurant „Eiskeller" unter reger Betheiligung ihre 2. Quartals-Versammlung ab. In derselben wurden 8 Lehrlinge nach stattgehabter Prüfung und Anfertigung fast durchweg gut gearbeiteter Gesellenstücke, welche der Lehrlingsarbeiten-Ausstellung eingeliefert werden sollen, mit ermahnenden Worten des Herrn Obermeisters zu Gesellen gesprochen. Sodann wurde der Kassenführung Decharge ertheilt und in eine Erörterung über die Anforderungen der Unfallversicherung eingetreten. Geforderte Beiträge sammelt, ohne besondere Aufforderung, behufs gemeinsamer Einsendung der Klempnermeister Grecke, welcher dieselben binnen 48 Stunden vor festgesetztem Einlieferungstermin annimmt, wonach sich die Kollegen richten wollen. Nachdem noch einige interne Angelegenheiten erledigt und dem Obermeister für selbstlose, tüchtige Leitung der Fachschule, welche die besten Resultate aufweist, der besondere Dank der Versammlung ausgesprochen, wurde die Sitzung geschlossen.

* [Wildermuth-Denkmal.] In Tübingen, woselbst die weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannte Schriftstellerin Ottilie Wildermuth über 30 Jahre lang bis zu ihrem im Jahre 1877 erfolgten Tode gelebt hat, hat sich ein vorzugsweise aus Professorenfrauen bestehendes Damen-Komitee gebildet, um „der hochgeschätzten und beliebten Schriftstellerin ein einfaches Denkmal zu widmen". Die äußere Veranlassung, diesen öfters besprochenen Plan jetzt zu verwirklichen, gab die Auflösung des Wildermuth'schen Hauses. Ottilie Wildermuth ist allen deutschen Frauen und Mädchen ein geläufiger Name. Der Aufruf zu Beiträgen für ein dieser Frau zu errichtendes einfaches, aber würdiges Denkmal hat daher in vielen deutschen Städten lebhaften Anklang gefunden. Hier in Halle sind zur Annahme von Beiträgen bereit außer Herrn Professor Dr. Vaihinger, die Damen: Frau Geheime Rath von Voß und Frau Banquier Bethcke.

* [Sehr eingehende statistische Erhebungen] werden gegenwärtig von der hiesigen Handelskammer über die Lage und Entwickelung der in ihrem Geschäftsbezirke vorhandenen Innungen, nämlich in den Kreisen Halle a/S., Bitterfeld, Delitzsch, Mansfelder See- und Gebirgskreis (mit Ausschluß von Ermsleben), Merseburg, Naumburg, Querfurt, Saalkreis, Weißenfels, Wittenberg und Zeitz, angestellt.

* [Der Reinertrag] des am 21. v. Mts. in der Marienkirche unter Leitung des Herrn B. Röthig aus Leipzig stattgehabten Kirchenconcertes ist in Höhe von 42 Mk. 30 Pf. dem Kirchenbauverein zugegangen.

* [Im Interims-Stadttheater] werden für die Aufführung der neuesten Gesangs-Posse: „Das fünfte Rad", von Leon Treptow und Hermann, Musik von G. Michaelis, bedeutende Vorbereitungen getroffen. Auch am Wallner-Theater in Berlin ist dieses Werk bereits zur Aufführung angenommen. Die Verfasser haben sich, ebenso wie Gustav v. Moser in Görlitz, in diesem Falle unser Interims-Stadttheater zur Probe-Aufführung gewählt und werden mit mehreren Interessenten aus Berlin dieser Aufführung am nächsten Sonntag im Interims-Stadttheater beiwohnen.

* [Plötzlicher Tod.] Auf dem Steinwege brach vorgestern Abend ein dem Arbeiterstande angehörender Mann plötzlich besinnungslos zusammen. Derselbe wurde zunächst in das Grundstück Steinweg Nr. 49 und demnächst auf polizeiliche Requisition nach der königl. Klinik gebracht, woselbst indeß nur der bereits eingetretene Tod konstatirt werden konnte. Jedenfalls hatte ein Schlagfluß den Tod herbeigeführt. Die Leiche wurde dem pathologischen Institut übergeben. Aus den Papieren des Verstorbenen wurde in demselben der Handarbeiter Franz Berndorf aus Delitz a/B. ermittelt.

* [Schwurgericht, Sitzung vom 7. April.] Gerichtshof: Vorsitzender: Reuter, Landgerichts-Direktor. Beisitzer: Hartmann, Landgerichtsrath, v. Bruchhausen, Landrichter.
Gerichtsschreiber: Dr. Digner, Referendar.
Staatsanwaltschaft: Boswinckel, Staatsanwalt.
Vertheidiger: Schütte, Dr. Rüffer, Rechtsanwälte.
Geschworene: Bahn, Gutsbes. aus Löbnitz a. L., Burgmann, Fleischer aus Halle, Busse, Rentier aus Holleben, Jellinghaus, Rentier aus Giebichenstein, Köpke, Kfm. aus Halle, Krone, Gutsbes. aus Nöthsch, Nebert, Stärkefabr. aus Halle, Ohme, Gutsbes. aus Klepzig, Pöther, Rittergutsbes. aus Zöberitz, Poland, Dampfmühlenbes. aus Helfte, Seiffarth, Gutsbes. aus Peißen, Wenzel, Brauereibesitzer aus Plötzniz.

Wegen Unterschlagung amtlich empfangener Gelder, verbunden mit unrichtiger Buchführung, hatte sich der Küster und frühere Kirchenkassenrendant Hermann Nebrich, 1851 geboren, zu verantworten. Derselbe war seit 1881 Rendant der Kirchenkasse zu Delitzsch. Vereidet und besonders verpflichtet war er als solcher nicht, vielmehr war er nur kontraktlich verbunden, die Rendanturgeschäfte der Kirchenkasse und sämmtliche unter Verwaltung des Gemeindekirchenraths stehenden Stiftungen, Legate und besonderen Fonds gegen ein Jahresgehalt von 300 Mark und kleineren Bezügen zu führen; 1500 Mk. Kaution hatte er gestellt. Er hatte die Verpflichtung, die Einnahmen fraglicher Kassen zu erheben, die Ausgaben zu leisten, jährlich dem Gemeindekirchenrath Rechnung zu legen. Zur Kontrole hatte er Einnahme- und Ausgabe-Journal sowie Manual zu führen. In seiner Verwahrung hatte er die vereinnahmten baaren Gelder, Sparkassenbücher und die für das betr. Quartal fälligen Coupons. Er hat seit 1883 mehrfach Gelder unterschlagen und diese Unterschlagungen zur Täuschung des Kirchenraths durch falsche Buchführung und unrichtige Jahresrechnung verdeckt. So räumte er u. A. ein, auf Sparkassenbüchern über je 300 Mk. die Gelder bei der Sparkasse abgehoben, nicht zur Kirchenkasse abgeliefert, sondern in seinem Nutzen verwendet zu haben. Er verdeckte diese Unterschlagungen dadurch, daß er dem Gemeindekirchenrath zwei 4 pCt. konsolidirte Staatsanleihen à 300 Mk. übergab. Bei Revision der Jahresrechnung 1884 war der Baarbestand von über 1800 M. nicht vorhanden. Er gab eine Vermengung seines Privatvermögens mit der Kirchenkasse zu. Ueber 860 M. hatte er im Journal in Ausgabe gestellt, deren Zahlung er dem Revisor versicherte. Man ermittelte, daß zur Zeit der Versicherung einzelne Posten noch nicht bezahlt waren, ein Posten noch jetzt nicht bezahlt ist. Die von den vorerwähnten Sparkassenbüchern erhobenen Gelder waren im Einnahmejournal nicht gebucht. Verschiedene Posten sind erst in Einnahme gestellt, welche bereits früher bezahlt waren, also auch früher hätten gebucht werden müssen. In der Jahresrechnung von 1884 waren einige Posten als eingegangen eingestellt, im Journal aber nicht vereinnahmt. Von einem Sparkassenbuche hatte er eigenmächtig über 174 Mk. abgehoben, dieselben aber im Journal nicht eingetragen, in der Rechnung auch nicht nachgewiesen; ebenso waren mehrere Posten in der Jahresrechnung in Ausgabe gestellt, im Journal aber nicht vermerkt ꝛc. Der Staatsanwalt trug nach dem Ergebniß der Verhandlung darauf an, den Angeklagten für schuldig zu erklären, ihm aber mildernde Umstände zuzubilligen. Das Verdikt der Geschworenen lautete auf schuldig der einfachen Unterschlagung mit mildernden Umständen. Bestrafung mit 2 Jahren Gefängniß und 5 Jahren Ehrenverlust beantragte der Staatsanwalt, auf 9 Monate Gefängniß erkannte der Gerichtshof.

Der 1848 geborene Hüttenmann Karl Hankel aus Annarode war des Widerstandes gegen einen Forstbeamten und Uebertretung des Forstdiebstahlsgesetzes beschuldigt. Der Hülfsjäger Strauß betraf am 30. August v. Js. im Forst Annarode einen ihm nicht bekannten Mann, Haselnüsse pflückend, wozu er keinen Erlaubnißschein hatte. Auf Befragen nannte er sich dem Jäger gegenüber „Peters aus Siebigerode". Auf Strauß' Erklärung, daß jener Name daselbst nicht existirte, nannte er sich „Moritz Röder aus Benndorf". Als Strauß ihn nun aufforderte, zur Feststellung des Namens ihm nach der Ortsbehörde zu folgen, sträubte sich Hankel dagegen. Der Förster und der anwesende Forstlehrling Sittig wollten ihn nun gewaltsam transportiren. Der Unbekannte leistete Widerstand, indem er Strauß mit den Füßen derartig vor den Unterleib trat, daß derselbe heftige Schmerzen verspürte. Die Forstbeamten ließen nunmehr von der Arretur ab, worauf der Unbekannte die Flucht ergriff. Am Nachmittag desselben Tages wurde der Unbekannte von den genannten Forstbeamten zwischen Siebigerode und Annarode wieder betroffen. Auf Vorhalt, daß er sich Vormittags der Arretirung im Walde entzogen habe, erklärte er, jener Mann nicht zu sein und nannte dabei seinen richtigen Namen. Die Beamten bezeugten mit Bestimmtheit, daß Hankel mit jenem Mann identisch sei. Der Beweis des Gegentheils gelang dem Beschuldigten nicht. Der Staatsanwalt beantragte das Schuldig. Der Spruch der Geschworenen entsprach diesem Antrage, doch wurden mildernde Umstände zugebilligt. Bestrafung mit 1 Jahr Gefängniß beantragte der Staatsanwalt, auf 4 Monate Gefängniß erkannte der Gerichtshof.

* [In heutiger Schwurgerichtssitzung] wurde der Zimmermann Karl Franz Wilhelm Block aus Eisleben wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge, an seinem Kinde verübt, zu 4 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt.

* [Eine Schadenersatzforderung.] Bei der IV. Civilkammer des hiesigen königl. Landgerichts stand gestern u. A. folgender Prozeß an. Die verwittwete Arbeiter Montag in Treffurt klagte gegen die Zuckerfabrik Erdeborn zu Erdeborn wegen Zahlung von Alimenten für sich und ihre unmündigen Kinder. Die Klage stützt sich auf folgende unter Beweis gestellte Punkte: Der inzwischen verstorbene Ehemann der Klägerin war in der erwähnten Fabrik als Arbeiter beschäftigt und wie so viele Andere in einer der Fabrik gehörenden Arbeiterkasernen einquartiert worden. In der Nacht zum 13. September v. J. stand Montag von seinem Lager auf, um sich nach dem Hofe zu begeben. Die dicht am Schlafsaal befindliche Treppe muß der Genannte in der Dunkelheit verfehlt haben, denn man fand ihn später unten auf dem Hofe liegend schwer verletzt vor. In Folge der eingetretenen Gehirnerschütterung ist der Tod bald darauf eingetreten. Klägerin behauptet, wenn auf der rechten Seite der erwähnten Treppe eine Handhabe (Geländer) angebracht und die Treppe nebst Flur erleuchtet gewesen wäre, so hätte das Unglück nicht passiren können und da die Zuckerfabrik als Besitzerin des betreffenden Grundstücks für solche Einrichtungen zu sorgen, dies aber unterlassen habe, so müsse sie auch den Schaden tragen, der der hinterlassenen Familie durch den Tod ihres Ernährers erwachsen ist. — Der Vertreter der Beklagten entgegnete darauf, daß die Treppe nach der offenen Seite zu ein Geländer besitzt und daß es wohl für gewöhnlich nicht Usus, ja sogar polizeilich verboten ist, in solchen Räumen, wie die vorgedachten, während der Nachtzeit Licht zu brennen. Hätte der Verstorbene sich ein Streichholz angezündet, so hätte ihn jedenfalls der Unfall nicht treffen können. Daß auch auf der Wandseite ein Treppengeländer angebracht werden müsse, dürfte wohl keine behördliche Vorschrift sein, ein solche Einrichtung dürfte sich wohl auch nur in wenigen Grundstücken vorfinden. — Dann kommt noch als erheblich hinzu, daß an dem betreffenden Abend in der betreffenden Arbeiterkaserne eine Festlichkeit unter den Insassen derselben abgehalten worden, bei der den geistigen Getränken wacker zugesprochen worden ist, auch der Verunglückte nicht ausgeschlossen. Beklagte bittet, Klägerin kostenpflichtig abzuweisen. Der Gerichtshof schloß sich den Ausführungen des Vertreters der Beklagten an und wies die Klage kostenpflichtig ab.

* [Unglücksfälle.] Die hier in Diensten stehende unverehel. Hesse aus Hornburg verbrannte sich vor wenigen Tagen mit heißer Fleischbrühe den rechten Fuß in so bedenklicher Weise, daß gestern ihre Aufnahme in die Kgl. Klinik erfolgen mußte. Das Unglück ist dadurch herbeigeführt worden, daß beim Entfernen eines irdenen Topfes aus dem Ofen der Boden des Topfes sich ablöste und der Inhalt desselben sich auf den Fußboden ergoß. — In der Dampfkesselfabrik von Seyffert & Metzer zog sich vorgestern der Arbeiter Pecharock beim Vernieten eines Cylinders nicht unerhebliche Verbrennungen eines gewissen Körpertheiles dadurch zu, daß ihm eine glühende Niete auf das Beinkleid fiel und durch den Stoff hindurch das Fleisch erreichte. P. mußte klinische Hülfe in Anspruch nehmen.

* [Polizeinachrichten.] Seit 28. v. Mts. hat der Knecht Franz Raue aus Bennstedt seinen bei Herrn

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18860409022/fragment/page=0002

Eggert, Thüringerstraße 6, innegehabten Dienst verlassen und ist derselbe bis heute dahin nicht wieder zurückgekehrt. — Während der Billeteur Wilhelm Friedrich gestern Abend 9 Uhr 50 Min. auf kurze Zeit die Billet-Expedition verlassen hatte, wurde von einem darin stehenden Tische ein Geldbetrag von 90 Mark gestohlen. — Aus dem Laden des Kaufmanns Fürstenberg, Brüderstraße 1/2, wurde gestern Abend um die sechste Stunde ein schwarzer Damenumhang mit Wollspitzen- und Mattenposamentenbesatz gestohlen. Verdächtigt wird eine in Mitte der dreißiger Jahre stehende Frauensperson. Dieselbe hat mit einer andern Frau einen Damenumhang gekauft und hatte den Laden vor ihrer Begleiterin in auffällig schneller Weise verlassen.

Interims-Stadttheater.

„Der beste Ton" (Franziska Ellmenreich).

In der gestrigen Aufführung des Töpfer'schen Lustspiels „Der beste Ton" trat Frau Ellmenreich in der Parthie der „Leopoldine von Strehlen" als gute Fee in ein Haus, in welchem es etwas schlimm aussieht. Ein junges Ehepaar droht durch die flotten Huldigungen des Herrn Gemahls, welche derselbe dem sogenannten guten Tone der Großstadt bringt, mehr und mehr auseinander zu gerathen; ein alter Onkel ist im Begriff, durch gerades Drauflosgehen in der besten Meinung den Karren noch mehr zu verfahren, als gerade noch zur rechten Zeit Leopoldine von Strehlen anlangt und, kaum orientirt, mit sprudelndem Humor und mit einer Liebenswürdigkeit, der kein Widerstand zu leisten ist, die Zügel der Affaire in die Hand nimmt. Sie inscenirt sofort eine Komödie in der Komödie, durch welche der kühle junge Ehemann derartig in Eifersucht gehetzt wird, daß er schließlich de- und wehmüthig zu seinem Frauchen zurückkehrt. Die Rollen vertheilt sie so, daß der alte Onkel, ein wahrer Musterknabe der Solidität, den Liederlichen spielen muß, während ihr Verlobter, der Major von Warren, der selbst bis an den Hals in Eifersucht steckt, als Motor dieser selben Leidenschaft gegen den Sünder, Philipp von Strehlen, in Thätigkeit gesetzt und dessen junge Frau beauftragt wird, sich von dem Major in höchst ostensibler Weise die Kur schneiden zu lassen. Frau Ellmenreich übernimmt als Leopoldine die Regie dieser amüsanten Komödie und lenkte dieselbe selbstverständlich in glänzender Weise bis an's Ziel, so verschlungen und hier und da holperich und steril die Wege zu diesem Ziele auch vom Dichter angelegt sind. Brillirte Frau Ellmenreich selbst durch eine wahrhaft bestrickende Plauderei und durch die Meisterschaft der liebenswürdigsten „Nasführerei", so wußte Herr Direktor Gluth die gezwungene Lage des Majors sehr hübsch zu zeichnen und gelang ihm besonders die Unterwürfigkeit vor dem Willen seines süßen Kobolds. Herr Patry charakterisirte den Oberjägermeister in Spiel und Sprache mit gewohnter Akkuratesse und hatte eine sehr hübsche Maske gewählt. Herr Sachs entwickelte als Philipp von Strehlen ebenso viel Noblesse als Wärme, während Frl. Holzhausen sich etwas mehr beim Spiele hätte engagiren können. Das gut besetzte Haus nahm auch die letzte Gabe des geschätzten Gastes mit großer Wärme auf.

R. R.

Provinz und Nachbarstaaten.

* In Weißenfels war am 3. d. M. der Schluß des diesjährigen Kreiserfatzgeschäfts, wobei in der Stadt mancherlei Unfug verübt wurde. So drang eine Haufe hoffnungsvoller Vaterlandsvertheidiger in die Dietrich'sche Papierfabrik. Vom Portier zurückgewiesen, verübten sie gegen denselben Thätlichkeiten und konnten erst mit Hilfe der unweit der Fabrik arbeitenden Steinmetzen vom Fabrikgrundstück entfernt werden. Von der anderen Seite gelang es ihnen nun, in die Arbeitsräume zu dringen und dort, mit Knütteln bewaffnet, allerlei Unfug zu verüben, der in Thätlichkeiten überging und mehrfache Verletzungen der Arbeiter zur Folge hatte. Zwölf von den Burschen werden sich wegen Landfriedensbruchs zu verantworten haben.

* Magdeburger Fischer fingen am 30. v. M. in der Elbe den ersten Lachs, ein Prachtexemplar. Derselbe wurde, altem Brauch gemäß, dem Magistrat übergeben, um demnächst auf der kaiserlichen Tafel zu Berlin verspeist zu werden.

* Ein mit vorzüglichem Erfolge angewandtes Mittel gegen Diphtheritis veröffentlicht der in Plaue wohnende praktische Arzt Dr. Heyder. In einer Broschüre, Separatabdruck aus dem Centralblatt für klinische Medizin 1886 Nr. 12, wird dieses ausgezeichnete Mittel genannt. Dasselbe, bestehend in chlorsaurem Kali neben einer schwachen Lösung von Salzsäure, hat fast in allen Fällen zur Genesung geführt. Selbstverständlich darf bei dieser gefährlichen Halskrankheit nie die Konsultation eines Arztes unterlassen werden.

* Die auf Kosten des deutschen Fischereivereins zu Nebra in kalifornische Brutröge eingesetzten 10000 Forelleneier sind in Folge des Hochwassers der Unstrut vernichtet worden.

* Die Stadtverordneten von Strausberg haben beschlossen, das Gehalt für den zu wählenden Bürgermeister auf 2700 Mk. festzusetzen, wofür derselbe die Kommunal- und Standesamtsgeschäfte, sowie die der Polizeiverwaltung zu führen hat. Für Dienstreisen nach außerhalb werden denselben pro Tag 9 Mark Diäten und die baaren Auslagen bewilligt, ferner soll der Bürgermeister verpflichtet sein, täglich Vormittags von 9—12 und Nachmittags von 4—6 Uhr auf dem Rathhause für die Bürger Sprechstunde abzuhalten. Ohne Bewilligung der Stadtverordneten-Versammlung darf der Bürgermeister kein anderes Amt annehmen, namentlich sollen die Amtsanwaltsgeschäfte künftig nicht mehr von demselben geführt werden. Das ist viel verlangt für wenig Geld.

* Vor einigen Tagen begingen der bereits 85 Jahre alte Bäckermeister, jetzige Privatmann August Arnold und seine Ehefrau Amalie in Meißen das seltene Fest der diamantenen Hochzeit und zwar Beide noch in voller Rüstigkeit. Der Jubilar hat bereit das goldene Bürger- und Meister-Jubiläum vor längeren Jahren gefeiert.

* Für den ersten allgemeinen deutschen Skatkongreß zu Altenburg ist jetzt folgendes Programm aufgestellt: Freitag, den 6. August, Empfang der Gäste. Sonnabend, den 7. August, früh von 9 Uhr ab, Eröffnung des Kongresses. Berathungsgegenstände: Statreglement, Gründung eines allgemeinen deutschen Skatverbandes. Von Nachmittag 3 Uhr ab: Skattournier mit Preisen von 500 Mark als erster Preis und dann mit weiteren Geldpreisen von 300 Mark abwärts je nach dem Umfang der verfüglichen Geldmittel. Sonntag, den 8. August: Früh Inselconcert. Von Nachmittag 1 Uhr ab Festbankett. Abends Besuch des Ausstellungsconcertes. Montag, den 9. August: Früh Plateauconcert. Im Anschluß hieran: Fortsetzung der Kongreßberathung. Gemeinschaftliches Mittagessen à la carte in der Ausstellung. Abends Festkommers mit Preisvertheilung.

* Einen Fall von wunderbarer Rettung berichtet man aus Wurzen vom 6. April wie folgt: Als der gestern Abend 6 Uhr 10 Minuten von Großboten nach Wurzen abfahrende Personenzug sich dem ersten Wärterhause näherte, wurde in unmittelbarer Nähe des Geleises ein etwa 4jähriges Kind bemerkt. Der Lokomotivführer gab das Bremssignal und der Feuermann bemühte sich, von der Maschine aus durch Zurufen und abwehrende Armbewegungen das Kind vom Bahnkörper zu verscheuchen. Jedoch anstatt sich zu entfernen, trat das Kind unmittelbar vor der Maschine in das Geleis und ward zu Boden geworfen. Nachdem der Zug zum Halten gebracht, traf man Anstalten, das aller Wahrscheinlichkeit nach verstümmelte Kind unter den Wagen hervorzuziehen. — Doch, wer beschreibt die Ueberraschung des Zugpersonals, als das Kind, äußerlich unverletzt, unter einem der Wagen hervorgeklettert kam und direkt auf seine in der Nähe stehende Mutter zulief, welche, in der Unterhaltung mit anderen Leuten begriffen noch keine Kenntniß von der entsetzlichen Gefahr hatte, der ihr Kind soeben in wunderbarer Weise entgangen war.

* Aus den zum Stat der Stadt Gotha für 1886 beigegebenen amtlichen Erläuterungen dürften folgende Notizen über Feuerbestattung auch weiteres Interesse haben. Für die Anfertigungen, welche für die von auswärts zum Zwecke der Feuerbestattung nach Gotha übergeführten Leichen nothwendig werden, wird der Stadtrath in Zukunft eine Gebühr von 5 Mark in jedem Falle erheben. Bei einer Durchschnittsannahme von 60 Leichen im Jahre würde dies eine Einnahme von 300 Mark ergeben. Für jede Feuerbestattung sind außer dieser Gebühr zu zahlen 59 Mark, und zwar 5 Mark für 1/2 Meter Holz, 40 Mark für 40 Centner Kohlen und 14 Mark für Abwartung des Apparats.

* Der Schneiderlehrling Schramm aus Roßfeld, der die Familie seines Lehrmeisters aus Rache wegen eines gegen ihn erhobenen Vorwurfs mittelst abgebrochener und mit dem Kaffee gemahlener Schwefelholzspitzen hat vergiften wollen, wurde von der Strafkammer in Koburg dieser Tage zu einer Gefängnißstrafe von 5 Monaten verurtheilt. Der Vater dieses hoffnungsvollen Burschen sitzt wegen Mordes im Zuchthaus zu Tonna.

* Im Viktoria-Salon zu Dresden stürzte am Sonntag Abend eine junge Künstlerin, während sie mit ihren Genossinnen hoch oben am Trapez arbeitete, auf die Bühne herab; sie schlug sich dabei einen Zahn ein und zerbiß sich Zunge und Lippen. Ein der Vorstellung beiwohnender Arzt brachte der jungen Dame, welche man bewußtlos hinaustrug, die erste Hilfe.

Handel und Verkehr.

* Bukarester 20 Francs-Loose. Die nächste Ziehung findet am 1. Mai statt. Gegen den Coursverlust von circa 35 Mark bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße Nr. 13, die Versicherung für eine Prämie von 2 Mk. pro Stück.

* [Personalien.] Der bisherige Leiter der Zuckerfabrik Stößen, Herr Direktor Crohe, wird am 1. Juli cr. nach 23jähriger Thätigkeit sich ins Privatleben zurückziehen. Für die technische Leitung ist Herr Schrader aus Ostfriesen gewonnen, dagegen wird für die Oekonomie-Verwaltung eine besondere Kraft in Thätigkeit treten.

* [Station Wanzleben.] Wie wir erfahren, beabsichtigt die Königl. Eisenbahnbehörde, in dem benachbarten Wanzleben, an der Halle-Kasseler Bahn, einen Haltepunkt einzurichten.

* In Finanz- und Handelskreisen macht jetzt ein Fall berechtigtes Aufsehen, der bis heute vielleicht einzig in seiner Art dastehen dürfte. Die Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn theilt nämlich in einem an alle größere Bank-Institute versandten Cirkular mit, daß auf den Couponsbogen ihrer über 3000 M. lautenden Obligationen vom Jahre 1860 sich insofern ein Druckfehler eingeschlichen habe, als die Beträge der Coupons statt auf 20 M. dort irrthümlich auf 60 M. lauten. Daß Mißgeschick, welches die Bahn doch nur durch ihr eigenes Verschulden getroffen hat, will dieselbe nun aber nach jenem Cirkular die Inhaber der fraglichen Papiere tragen lassen, indem sie sich nur zur Einlösung der Coupons im Betrage von 20 M. verstehen will. Man hält allgemein das Verfahren für inkorrekt und für anfechtbar, und ist mit Recht auf die weitere Entwickelung dieser Angelegenheit gespannt, da das Publikum schwerlich Lust haben dürfte, den etwa schon entstandenen Schaden zu tragen. Die Aktien der Oberschlesischen Eisenbahn sind ein für Kapitalanlagen nicht unbeliebtes Papier und die Coupons werden im geschäftlichen Verkehr häufig und gern in Zahlung gegeben und angenommen. Man lasse also bei Vorkommen derartiger Werthpapiere die nöthige Vorsicht nicht außer Acht.

* Die Herstellung der Sekundärbahn Neuhaldensleben-Eilsleben ist — vorbehaltlich der Ertheilung der Konzession durch das Staatsministerium — gesichert, nachdem der Kreistag des Kreises Neuhaldensleben auf Antrag des Gründerkomitees in seiner letzten Sitzung 120,000 M. zum Ankaufe von 120 Stammaktien à 1000 M. und die Stadtverwaltung von Neuhaldensleben 10,000 M. zum Ankauf von 10 Stammaktien bewilligt haben. — Die Bahn Stendal-Tangermünde, deren Wagenladungsverkehr am 1. d. M. bereits erfolgte, wird am 8. d. M. auch für den lokalen Güter- und Personenverkehr eröffnet werden. — Am 1. d. M. wurde der erste Spatenstich zu dem Bahnbau Ronneburg-Meuselwitz gethan. — Die kgl. Eisenbahndirektion zu Erfurt ist mit der Anfertigung allgemeiner Vorarbeiten für Eisenbahnen untergeordneter Bedeutung von Schmalkalden, einerseits über Steinbach-Hallen nach Zella-Mehlis, anderseits nach Klein-Schmalkalden beauftragt worden.

* Magdeburg, 7. April. Zuckerbericht. Kornzucker excl., von 96% 22,10 Kornzucker, excl., 88° Rendem. 20,90, Nachprodukte excl., 75° Rendem. 18,50 Mark. — Ruhig. — Gem. Raffinade mit Faß 27,00 Mark., gem. Melis I. mit Faß 25,25. Unverändert.

Bericht des Börsenvereins zu Halle a/S. am 8. April 1886.

Preise mit Ausschluß der Maklergebühr p. 1000 kg Netto.

Weizen mittl. 150—158, b. bis 162, f. märk. b. 166 M. ruhig. Roggen 136 Mk. bis 142 Mk. Gerste, Futter- 115 Mk. bis 130 M., Land- 135—145 M., feine Chevalier- 150—160 M. Hafer 142 M. bis 147 M., sächsischer über Notiz. Raps Viktoria- Erbsen 140—150 M. Kümmel excl. Sack p 100 kg Netto 88—90 M. Stärke incl. Faß p. 100 kg Netto 34,00 M.

Ermittelte Preise des Großhandels p. 100 kg Netto.

Linsen, Bohnen, Lupinen, ohne Angebot. Kleesaaten, Weiß- und Schwedisch-Klee ohne Angebot. Esparsette 22 bis 23 Mk. Futterartikel: Futtermehl 13,50—14,00 M. Roggenkleie 10,50 M. Weizenschalen 9,25 Mark. Weizengriesklee 9,25 Mark. Malzkeime helle 9,00—10,00 M., dunkle 8—8,50 Mk. Oelkuchen 12,25—13,50 Mk. Malz 25,— bis 26,50 M. Rüböl 43,00 M Solaröl 0,825/30° 13,50—13,25 M. Spiritus p. 10,000 Liter-Proc. flau, Kartoffel- 34,50 M., Rüben- ohne Angebot.

Preußische Lotterie.

(Ohne Gewähr).

Bei der gestern angefangenen Ziehung der 1. Klasse 174 preuß. Klassen-Lotterie fielen:

1 Gewinn zu 9000 Mark auf No. 20273.
2 Gewinne zu 3600 Mark auf No. 4891 90965.
2 Gewinne zu 1500 Mark auf No. 45488 69630.
3 Gewinne zu 300 Mark auf No. 7917 68625 87644.
Gewinne zu 200 Mark auf No. 26772 28945 31432 31794 49869 57714 71892 74864.
Gewinne zu 180 Mark auf No. 8512 18707 28753 57065 70527 73824 85610.
Gewinne zu 150 Mark auf No. 3201 6233 6652 29929 30576 31545 32206 33597 34544 37163 41362 41797 44227 44700 47145 56882 59545 62071 64295 69089 78476 82636 86891 87520 87949 92802 94438.
Gewinne zu 120 Mark auf No. 88 1434 2917 3357 4521 9128 10561 21289 22458 23686 26787 29305 32393 32394 34123 35196 36664 40783 42388 42907 43126 47710 51338 51491 52976 54070 56106 57129 57964 62923 66875 69287 69381 69820 70071 70417 71710 73111 75061 76397 78768 81158 82782 93321 83432 85313 85996 91349 91675.

Telegraphische Nachrichten.

Freiburg im Breisgau, 8. April. Der Erzbischof Orbin ist heute gestorben.

Madrid, 7. April. Nach hier eingegangenen brieflichen Meldungen von den Philippinen sandten die Behörden von Mindonao 4 Kanonenboote gegen aufständische Eingeborene ab. Ein Offizier landete mit einer Truppenabtheilung, um die 400 Mann starken Insurgenten aus ihrer Stellung zu vertreiben. Dabei wurden der Offizier verwundet und 5 Eingeborene getödtet. Nachdem sodann eine zweite Truppenabtheilung zur Unterstützung eingetroffen war, ergriffen die Eingeborenen die Flucht.

Brüssel, 7. April. In Ninove (Ostflandern) sind Ruhestörungen vorgekommen. Auf Ansuchen der dortigen Stadtbehörde sind heute 600 Mann von Gent mittelst Spezialzuges dorthin abgegangen.

Nachtrag.

* Ueber die traurigen Vorgänge bei den jüngsten Ueberschwemmungen durch die Weichsel wird aus Schnakenburg, 5. April, der „Danz. Ztg." berichtet: Schrecklicher als im April 1883 ist am 2. d. Mts. die Eisgangs-Katastrophe über die Bewohner der äußeren Binnennehrung hereingebrochen. Schien auch der Eisgang am Vormittage genannten Tages einen normalen Verlauf nehmen zu wollen, so trat indeß am Nachmittage ein vollständiger Umschwung ein. Das Eis setzte sich in der Mündung der Weichsel wieder da fest, wo die Strombau-Verwahrung im Gegentheil dem Flusse das Fahrwasser anweisen wollte. Das Wasser stieg in Folge dessen mit kaum zu ahnender Geschwindigkeit und erreichte sehr bald des Dammes Krone. Unter größten Anstrengungen versuchte man durch Setzen von Kasten der Gefahr zu begegnen, obgleich man sich andererseits wohl sagen mußte, daß die noch jungen, der nöthigen Festigkeit entbehrenden Deiche nicht im Stande wären, dem heftigen Andrange des Wassers längere Zeit Widerstand zu leisten. Nicht das hier und dort stattfindende Hinüberfließen des Wassers über die Dämme allein, sondern mehr noch der ungeheure Druck der gewaltigen Wassermassen gegen die noch jungen Dämme war die Ursache des Dammdurchbruches. Der erste Durchbruch erfolgte 1/4 7 Uhr Abends und zwar zwischen den Besitzungen der Herren Klingenberg und Wiens. Mit rasender Schnelligkeit ergossen sich nun die frei gewordenen Wassermengen und mit ihnen die gewaltigen Eisschollen tobend und krachend in die zunächst gelegenen Ländereien. Rechts und links wurden Minute auf Minute Stücke des Dammes mitgerissen. Die an dieser Stelle nutzlos gewordenen Mannschaften begaben sich sofort zu einer anderen auch sehr gefährdeten Stelle des Dammes, um die dort schon Arbeitenden zu unterstützen, denn unfern dieser Stelle standen Häuser, welche sofort fortgerissen wären. Mit unsäglicher Mühe gelang es endlich, die hier bereits durch das Wasser gemachte Oeffnung zu verschließen. Ein Theil der Mannschaften eilte indeß mit den Fuhrwerken nach Hause, um vom Wasser nicht abgeschnitten zu werden, und dennoch wären 7 Mann nebst 8 Pferden, welche bei ihrer Heimkehr vom Wasser im Felde ereilt wurden, ertrunken, wenn ihnen nicht vom Hofbesitzer Herrn Isaak Rettung verschafft worden wäre; derselbe ließ per Wagen Kähne ins Feld schaffen und diese holten die Bedrängten von den Weiden, worauf sie sich gerettet hatten, herunter. Auch die Pferde zu retten gelang noch. In den Dörfern Schiewenhorst, Schnakenberg, Kronenhof und Worlef, deren Häuser zum Theil sehr niedrig gelegen, suchte man nun in wilder Hast zu retten, was zu retten möglich war; aber nur Wenigen gelang es, den größten Theil ihres Inventariums in Sicherheit zu bringen, denn zu schnell stürzten die Wassermengen, durch kurz darauffolgende andere Dammdurchbrüche verstärkt, heran. Einige Familien retteten sich mit einem Theil ihrer Habe auf die Düne, (hier kampiren sie noch heute). Andere eilten nach den höher gelegenen Besitzungen. Der größte Theil der Bewohner aber suchte auf den Böden der Häuser Schutz. Aber auch diese Zuflucht zeigte sich bei manchen Häusern nicht mehr sicher; denn hüben und drüben ertönten Rufe nach Rettung durch das Dunkel der Nacht, und Kähne fuhren ab und zu, um den Bedrängten Hülfe zu bringen. Auf einem der Hausböden befanden sich 21 Personen, 7 Ziegen und 8 Schweine. Die wenigen Lebensmittel sind meistens vernichtet, Kleider und Wäsche verdorben, Möbel und Hausgeräth sehr beschädigt, und es muß, wenn nicht sehr bald Hülfe gebracht wird, die furchtbarste Noth eintreten, indem die Bewohner genannter Ortschaften den ganzen Winter hindurch des am Seestrande und in der offenen See befindlichen Eises wegen Nichts haben verdienen können. Es ist überhaupt wunderbar, daß nicht Menschenleben befanden sich 21 Personen, 7 Ziegen und 8 Schweine. Die wenigen Lebensmittel sind meistens vernichtet, Kleider und Wäsche verdorben, Möbel und Hausgeräth sehr beschädigt, und es muß, wenn nicht sehr bald Hülfe gebracht wird, die furchtbarste Noth eintreten, indem die Bewohner genannter Ortschaften den ganzen Winter hindurch des am Seestrande und in der offenen See befindlichen Eises wegen Nichts haben verdienen können. Es ist überhaupt wunderbar, daß nicht Menschenleben zu beklagen sind; aber Vieh und Schweine konnte man nicht zeitig genug retten und es sollen namentlich von letzteren eine ansehnliche Stückzahl ertrunken sein. Man glaubt nach dieser neuen traurigen Erfahrung hier auf der Nehrung behaupten zu dürfen, daß nicht trotz der Eissprengung und der Stromregulirung, sondern in Folge derselben dieses schreckliche Unglück über uns hereingebrochen ist.

* In Warschau hat am 5. d. M. vor dem Bezirksgericht wieder einmal ein Sensationsprozeß begonnen, auf dessen Ausgang man allgemein gespannt ist. Angeklagt sind der General Obelsanow und der Oberst Bibikow, welche der Malversation und der Veruntreuung von 200,000 Rubel angeschuldigt sind. „Finanzübergriffe" darf man dort zu Lande nur sagen, wenn eine Person von Amt und Würden ein derartiges Verbrechen begeht. Die Angeschuldigten waren früher mit der Verwaltung der Zeughäuser und des Artillerieparks betraut, in welcher Stellung es allerdings gerade nicht schwer wird, sich einen ansehnlichen Nothgroschen zu erübrigen. Uebrigens gehören derartige „Finanzüberschreitungen" in Rußland nicht gerade zu den Seltenheiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18860409022/fragment/page=0003

Auction.

Sonnabend den 10. April Vorm. 10 Uhr verkaufe ich Geiststraße 42 zwangsweise und voraussichtlich bestimmt:
1 große Marktbude, 1 gr. Parthie Kofferbeschläge, 8 angefang. Schulranzen, 1 Pult, Gardinen, 1 Glaskasten, Koffergestelle u. s. w.

Lützkendorf, Gerichtsvollzieher.

Auction

Sonnabend d. 10. d. M. Nachm. 1 Uhr kl. Klausstr. 14, I.

O. Radestock, Auct.-Kommissar.

Mottenpulver,

seit Jahren als **ganz vorzüglich wirkend anerkannt,** sowie
Naphtalin und **Camphor, Insektenpulver, weißen** und **spanischen Pfeffer**
empfiehlt **M. Waltsgott.**

Frische poröse Mauersteine u. Klinker

sind wieder vorräthig

Ziegelei Trotha.

Gebr. Nagel.

Butter.

Die **beste Niederunger Tafelbutter** vers. täglich frisch 8 Pfd. netto frei gegen Nachnahme:
I. Primasorte für **7,60 Mk.,**
II. „ „ 6,80 „
A. Siemund, Seckenburg, Ostpr.

Futter=Kartoffeln

verkauft
Markt 13, im Keller.

Feine **Wachsschnittbohnen** zu **verkaufen** **Geiststraße 24.**

Neue Möbel,

Schreib= u. Kleidersekretäre, Sophas, Vertikows, Komoden, Schränke, Bettstellen u. Matratzen, Tische, Stühle, Spiegel rc., Ausstattungen in Birke, Nußbaum u. Mahagoni verkauft zu **sehr billigen Preisen.**
7. Große Klausstr. 7, I.
Kein Laden.

Guter schwarzer Boden, 100 Fuhren an der neuen Straße vor **Reilsberg** (per Fuhre 50 Pfg. Trinkgeld) **abzuladen.**

Zur Beachtung!

Getragene Winterüberzieher, gebrauchte Stiefeln, altes Gold u. **Silber u. s. w.** kauft fortwährend und zahlt stets die **höchsten Preise**

C. Buchholz,
Markt 26, im rothen Thurm, 1 Treppe.

Ein 4sitziger, leichter Hôtel-Omnibus, in noch gutem Zustande, wird sofort zu kaufen gesucht. Offert. beliebe man gefl. sub „Omnibus" bei Rudolf Mosse, Brüderstraße 6, niederzulegen.

6000 Mark

sind **sofort** oder zum **1. Juli** auszuleihen.
Jochmus, Rechtsanwalt u. Notar.

Pelzwaaren

werden zur **Conservirung** angenommen bei

Gebr. Zuber,

52. große Ulrichstraße 52.

Ein gut empfohlener **Kutscher,** der zu fahren versteht und sich darüber ausweisen kann, wird **Leipzigerstr. 64** gesucht.

Die 2. Etage des Hauses kleine Klausstraße No. 11 ist sofort zu vermiethen.
Besichtigung von 10—12 Uhr Vormittags und von 2—5 Uhr Nachmittags.

Eine **Beletage,** 5 Zimmer, Küche, K. und Zubehör, auch getheilt, sof. zu beziehen, 2 Stuben, Kamm., Küche u. Zub., 3. Etage, Ostern zu beziehen. Näheres
Blücherstraße 6, II.

Eine kleine **Wohnung** zu vermiethen
Geiststraße 24.

R. Wolff & Co.,

Holzhandlung. Halle a. S., Magdeburgerstraße 46,
zeigen bei **Beginn** der **Bau=Saison** den Eingang frischer
Rundhölzer
an und machen auf die **vorzügliche Qualität** derselben **aufmerksam.**
Billigste Preise. — Prompte Bedienung.

Zu Gartenanlagen

halte empfohlen:
Harzer Gartenkies, schwarz=weiß=melirt, körnig, ohne Staub,
Beetbestecker, Beetziegel, diverse Facons, Blumentöpfe, bunt gemusterte, Tuffstein, versteinertes Holz etc.

Otto Westphal Filiale,

Steinthorbahnhof (Privat=Geleis).

Das allgemeine Urtheil ist die zuverlässigste Bürgschaft für den Werth und die Güte einer Sache.

Philipp Greve-Stirnberg's

Magenbitter „Alter Schwede"

Preisgekrönt Antwerpen 1885.

Unsere Etiquette ist als Schutzmarke eingetragen.

wurde unterm 12. März **1859 concessionirt** und auf den Industrie-Ausstellungen zu **London 1862,** zu **Dublin 1865,** zu **Paris 1867,** zu **Wien 1873,** zu **Bremen 1874,** zu **Amsterdam 1883,** zu **Boston 1883,** zu **London 1884** und zu **Antwerpen 1885** prämiirt.

Derselbe ist das vortrefflichste Genussmittel zur Förderung der Verdauung und ist ächt und unverfälscht zu haben:
in Halle bei **Julius Bethge,** Leipzigerstrasse, **B. Falcke,** Leipzigerstrasse, **Ferd. Hille,** Geiststrasse, **Paul Jahn,** Leipzigerstrasse, **Aug. Lauffer,** Leipzigerstrasse, **Rich. Musculus,** Brüderstrasse, **G. W. Thieme,** Leipzigerstrasse.

Bei dem lebhaften und sich stets mehrenden Absatze, dessen sich unser **Alter Schwede** erfreut, können wir nicht umhin, unsere verehrten Consumenten noch besonders darauf aufmerksam zu machen, dass es noch immer Geschäfte giebt, die es nicht **für Betrug halten,** sich unsere **Originalflaschen** zu beschaffen, und daraus dem Publikum **ganz gewöhnliche Bitterbranntweinfabrikate,** welchen **ohne jedes Recht der Name Alter Schwede** beigelegt, als unser ächtes Fabrikat zu verkaufen.

Philipp Greve-Stirnberg in Bonn,
alleinige Fabrik des ächten Magenbitters **„Alter Schwede".**

Prinz Carl.

Sonnabend den 10. ds.

Grosses Bockbierfest

verbunden mit Concert der gesammten hiesigen Regimentskapelle.
Anfang Abends 8 Uhr. **Entrée 25 Pfg.**

Einladung

zur ordentlichen Generalversammlung der

Halleschen Strassenbahn

auf Sonnabend den 10. April 1886 Morgens 11 Uhr im Hôtel Stadt Hamburg in Halle a. S.

Tagesordnung: 1) Geschäftsbericht, Wahl des Revisionsausschusses, Bericht desselben, Entlastung des Aufsichtsrathes und Vorstandes, Festsetzung der Dividende. 2) Wahl von zwei Mitgliedern des Aufsichtsrathes.

Der gedruckte Geschäftsbericht nebst Bilanz und Gewinn- und Verlust-Conto wird den Herren Aktionären am Comptoir der Gesellschaft verabfolgt. Zur Theilnahme an der Generalversammlung werden die Herren Aktionäre gemäß § 25 der Statuten ersucht, spätestens am 8. Tage vor dem Tage der Versammlung bis 6 Uhr Abends ihre Aktien bei dem **Allgemeinen Spar= und Vorschuß=Verein zu Halle a/S., Eingetr. Genossenschaft,** oder bei den Herren **Becker & Co.** in **Leipzig,** oder Herren **Bernh. Loose & Co.** in **Bremen** gegen Einlaßkarte zu hinterlegen.

Hallesche Strassenbahn.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrathes.
Dr. Joh. Wilckens.

Deutscher Privatbeamten=Verein,

Zweigverein Halle a. S.

Sonntag den 11. April 1886 im Hôtel Heller

Monats-Versammlung

und zwar **Nachmittags 4 Uhr** für geschäftliche Angelegenheiten, **Abends 8 Uhr Versammlung mit Damen.**
Um zahlreiches Erscheinen ersucht freundlichst **Der Vorstand.**

Die herrschaftliche Bel=Etage mit Benutzung des Gartens Jägerplatz No. 2 ist zum 1. Oktober zu verm.

Eine **Wohnung** zu vermiethen
Schmeerstraße 20.

Wohnung, 3. Et., 2 St., 2 K., K. u. Zub. (75 Thlr.) Breitestr. 32.

Herrschaftl. **Wohnung,** mittl. Größe, per 1. Oktober zu beziehen **Harz 10a.**

Eine freundliche **Wohnung,** bestehend aus 2 Stuben, 3 Kammern, Küche u. Zubehör, ist an anständ. ruhige Miether ohne Kinder zu vermiethen und am 1. Juli zu beziehen **vor dem Steinthor 9.**

Das Haus **große Steinstraße No. 2,** in welchem sich das Droguen=Geschäft des Herrn **Schmeke** befindet, ist anderweitig zu vermiethen.
Wilh. Schubert,
gr. Stein= u. gr. Ulrichstr.-Ecke.

Blumen= u. Henriettenstraßen-Ecke ist eine **herrschaftliche Wohnung** in der 2. Etage zu **vermiethen** und ev. gleich zu beziehen. Näheres **Magdeburgerstr. 36.**

Eine herrschaftl. **Bel=Etage** per **1. Oktober** zu **vermiethen. Besichtigung** Nachm. von 2—5 Uhr.
Wilhelmstraße 23, part.

Per **1. Juli cr.** eine bequeme, gesunde **Parterre-Wohnung,** 4 Piecen mit Zubehör, **sofort** zu **vermiethen** an ruhige Leute. **Besichtigung** bis **12 Uhr Nachmittags.** Zu erfragen
Böllbergerweg 5a, II.

Technikum Einbeck

(Provinz Hannover),
städtische — **seitens d. Kgl. Preuß. Regierung subventionirte** — höhere Fachschule für **Maschinentechniker**
neues (30.) Semester: 4. Mai cr. Anfragende erhalten durch den Direktor Dr. Stehle das Programm gratis zugesandt. **Der Magistrat.**

Unentgeltlich ertheile Rath zur Rettung von Trunksucht u. heile sie mit u. ohne Wissen durch mein altbewährtes Mittel. Droguist **R. F. C. Kelm,** Berlin, **Kesselstr. 38.**

Ich habe mich hier niedergelassen und wohne
Gr. Berlin 18.

Dr. Otto Beyer,

prakt. Arzt.
Sprechstunden: Vormittags von 7½ bis 9½, Nachmittags von 3 bis 4 Uhr.

Wohnungs-Veränderung.

Meinen werthen Kunden zur gefälligen Nachricht, daß ich nicht mehr in der Halle, sondern in meinem Grundstück **Frendenplan No. 2** (nahe am Schülershof) wohne.

L. Sprung,

Dachdeckermeister.

Die Volksküche

befindet sich **Brunoswarte Nr. 16.** Das Lösen von Marken für den folgenden Tag ist nicht mehr erforderlich, da eine ausreichende Portionenzahl stets vorräthig sein wird.
Anweisungen auf ganze Portionen à 25 Pfg., auf halbe à 13 Pfg., welche an beliebigen Tagen verwendet werden können sind nur bei Herrn **Louis Sachs,** große Ulrichstraße 24, zu haben.
Die Verwaltung der Volksküche.

Evangel. Männer- und Jünglings-Verein.

Donnerstag den 8. April 8½ Uhr Abends
Bibelstunde.

Den Reinertrag des am 21. März in der Marienkirche gehaltenen Kirchen=Concertes in der Höhe von 42 ℳ 30 ₰ hat der Concertgeber, Herr **B. Röthig** aus Leipzig, dem Kirchbauverein zugewiesen. Mit herzlichem Danke bescheinige ich hierdurch den Empfang dieser willkommenen Gabe.
Der Vorsitzende des Kirchbauvereins.
D. Förster.

Familien-Nachrichten.

Verlobte: Clara Witter und Ernst Georgy (Leipzig); Martha Zeplin und Richard Gleue (Magdeburg); Emma Mehrländer und Louis Simon (Dresden); Marie Bärwinkel und August Simmelbauer (Limbach und Döbeln); Elsa von Lüttichau und Oskar von Ehrenthal (Dresden); Auguste Opitz und Wilhelm Lemberg (Kotteritz).

Vermählte: Oskar Jauch und Helene Rockisch (Dresden); August Forberger und Elise Auguste Rankt (Chemnitz); Johann Matthias und Dorothee Ebeling (Neustadt-Magdeburg).

Geboren: Ein Sohn: Herrn Benno Nehab (Leipzig); Herrn Hermann Gallus (Wolmirstedt); Herrn Hugo Hiller (Buckau); Herrn Heinrich Schreiber (Magdeburg); Eine Tochter: Herrn Carl Stoeter (Gr.-Alsleben); Herrn Paul Scheffler (Dresden).

Gestorben: Herr Aug. Krug (Kretzschau); Frau Marie Naumann (Zeitz); Herr Otto Fischer (Naumburg); Frau Zerline Hirsch (Liebenburg); Herr Eugen Panzer (Magdeburg); Herr Albert Peisker (Rathenow); Dorothea Günther (Berlin); Herr Robert Schweigel (Leipzig); Herr Heinrich Schmidt (Dresden); Frau Agnes Richter (Seida); Frau Anna Fischer (Chemnitz).

Für den redaktionellen und Inseratentheil verantwortlich Julius Munckelt in Halle. — Plötz'sche Buchdruckerei (R. Nietschmann) in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18860409022/fragment/page=0004